

Speisezimmer im Lingnerschloss rekonstruiert

Immer mehr Gäste für Restaurant und Schlossveranstaltungen: Verein baut neuen Parkplatz / Dauerausstellung geplant

Von HEIKO WECKBRÖDT

Im Lingnerschloss ist das frühere Speisezimmer des Namensgebers nun wieder weitgehend originalgetreu rekonstruiert. Das bestätigte Eberhard Reißmann vom Schloss-Förderverein auf Anfrage. Allerdings müssen noch Vitrinen aufgebaut und der Wandfries eingesetzt werden. In diesem Monat will der Verein dort eine Dauerausstellung über das Leben und Wirken des Industriellen und Philantropen Karl August Lingner (1861-1916) eröffnen.

„Das Speisezimmer war ja leider in einem besonders beklagenswerten Zustand“, berichtete Reißmann über die Zeit, als der Förderverein im Jahr 2003 das Schloss per Erbbaupacht von der Stadt übernahm. Denn zu DDR-Zeiten ließ der Club der Intelligenz im Speisezimmer eine Küche einrichten, Wände fliesen, viele ursprüngliche Dekore verschwanden. Als der Förderverein im vergangenen Jahr begann, Zwischendecken und Verkleidungen abzutragen, zeigten sich auch am Rundum-Fries des Speisezimmers viele Lücken. Inzwischen sei es jedoch gelungen, die Gussformen für die fehlenden Friesstücke in einem Berliner Archiv aufzufinden zu machen, so Vereins-Sprecherin Ines Eschler. Die ersten beiden Teile sind schon in Auftrag gegeben, zur Eröffnung der Dauerausstellung werden aber mehrere Friesabschnitte zunächst durch Illusionsmalerei ergänzt, bis genug Geld für weitere Nachgüsse da ist.

Derweil haben Bauleute eine Lücke in die Schlossmauer an der Bautzner Straße gerissen und schütten Schotter für einen Parkplatz mit 26 Stellplätzen auf. Wohl noch in dieser Woche werde der neue Platz nutzbar sein, schätzt Reißmann. Zum Schluss ersetzt ein Tor die Lücke. Hintergrund: Seit das Restaurant „Lingnerterrassen“ im Ostflügel eröffnet ist und das Schloss immer öfter für Sonderveranstaltungen wie Bälle, Lesungen, Konzerte und Firmentreffen genutzt wird, reichen die Parkplätze am Schweizer Haus nicht mehr aus.

Andere Bauarbeiter sanieren unterdessen den Westflügel. Sie reißen auch die nachträglich eingezogenen Mauern zwischen den Säulen ab, so dass das Schloss ein einheitlich lichter Aussehen zurückbekommt.

Lingner hatte sein Schloss – ursprünglich ab 1850 als Villa Stockhausen errichtet – testamentarisch der Stadt Dresden vermacht. Nach der Wende verfiel der Komplex, bis der Förderverein 2004 mit der Sanierung begann. Wann das Schloss fertig ist, hängt vom weiteren Spendenfluss ab.



Arbeiter sind derzeit mit den letzten Arbeiten im Lingnerschen Speisezimmer beschäftigt – noch in diesem Monat will der Verein hier eine Lingner-Dauerausstellung eröffnen.



Der Mauerdurchbruch an der Bautzener Straße wird später durch ein Tor ersetzt. Hier schütten Arbeiter den Kies für den neuen Parkplatz auf. Fotos (2): Sebastian Kahnert



Diese undatierte Aufnahme zeigt das Speisezimmer mit dem Sängerkanzel-Fries zu Lingners Zeiten. Foto: Archiv

Lingners Erben feiern Jubiläen im Dreierpack

Für Dresden ist dieses Jahr ein „Lingnerjahr“, sind doch drei Jubiläen zu feiern, die letztlich dem Stadtwohl zu Gute kamen: Vor 150 Jahren wurde der Industrielle und Gönner Karl August Lingner (1861-1916) geboren, vor 100 Jahren durch Lingner die Hygieneausstellung in Dresden eröffnet und das Sächsische Serumwerk (heute: GlaxoSmithKline) gegründet. Vereine, Firmen und Behörden richten aus diesen Anlässen Festveranstaltungen, Sonderführungen, Ausstellungen und dergleichen mehr aus.

In Magdeburg geboren, arbeitete sich der Kaufmannssohn Lingner binnen weniger Jahre in Dresden mit diversen Unternehmungen von der Mittellosigkeit bis zum Millionär hoch. Seine Firmen produzierten Rückenkratzer und Lineale ebenso wie das legendäre Mundwasser „Odol“. Dabei machte er sich nicht nur Freunde: Wegen seines pompösen Lebensstils (er fuhr mit teuren Mercedes-Wagen durch die Stadt und kaufte sich mit der Villa Stockhausen ein eigenes Schloss) wurde er oft als Neureicher schief angeguckt. Auch unterstellten ihm Zeitgenossen, sein Mäzenatentum sei Kalkül, um geadelt zu werden.

Doch Lingner setzte sein Vermögen auch ein, um die Volksgesundheit zu heben und seine Wahlheimat zu fördern. Er unterstützte zum Beispiel den Aufbau der Dresdner Lesehalle (die später in den städtischen Bibliotheken aufging), das Schauspielhaus, eine Desinfektionsanstalt und er eröffnete am 6. Mai 1911 die „1. Internationale Hygiene-Ausstellung“, die rund 5,5 Millionen Besucher nach Dresden lockte und aus der 1930 das Hygienemuseum hervorging.

An all diese Facetten erinnern in diesem Jahr viele Veranstaltungen. So eröffnet der Lingnerschloss-Förderverein in diesem Monat eine Dauerausstellung über den Industriellen in dessen Schloss. Igeltour hat eine Sonder-Stadtführung „Karl August Lingner – Odol-König, Volksaufklärer und Mäzen“ in sein Programm aufgenommen (das nächste Mal am Freitag, 10 Uhr). Ebenfalls am Freitag würdigen Hygienemuseum und GlaxoSmithKline mit einem Festakt den Gründer. Und das Elbhauptfest im Juni hat diesmal „Odole mio – Lingner in aller Munde“ zum Jahresmotto gekürt. Ende Juni wird der restaurierte „Chinesische Pavillon“ auf dem Weißen Hirsch wiedereröffnet – der Pavillon war Chinas Beitrag zur Hygieneausstellung. Begleitet wird das Festjahr von weiteren Touren, Führungen und Vorträgen. hw

Alle Veranstaltungen im Lingner-Jahr und Testament Lingners zum Herunterladen: www.lingnerjahr.de